

Aphorismen.

Das vom Streite mit sich selbst zur Einmüthigkeit zu erhebende Menschengeschlecht ist mit einer willenlosen Natur umgeben, welche sein freies Leben immerfort beschränkt, bedroht und einengt. So mußte es sein, damit dieses Leben durch eigne Freiheit seine Freiheit gewinne; und diese Kraft und Selbstständigkeit des sinnlichen Lebens soll, zufolge der göttlichen Ideen, fortschreitend sich entwickeln. Dazu bedarf es, daß die Naturkräfte den menschlichen Zwecken unterworfen werden, und, damit man dieses vermöge, daß man die Gesetze, nach denen diese Kräfte wirken, erkenne, und im Voraus ihre Kraftäußerung zu berechnen vermöge. Ueberdem nicht bloß brauchbar und nützlich soll die Natur dem Menschen werden, sie soll zugleich anständig ihn umgeben, das Gepräge seiner höhern Würde annehmen, und von allen Seiten ihm dasselbe entgegen strahlen. Diese Herrschaft über die Natur liegt in der göttlichen Idee und wird durch den Antrieb dieser Idee durch einzelne, die von ihr ergriffen werden, unaufhörlich erweitert.

Der Mensch hat seinen Sitz nicht bloß in der Sinnenwelt, sondern die eigentliche Wurzel seines Daseins ist in Gott. Von der Sinnlichkeit und ihren Antrieben fortgerissen, kann das Bewußtsein dieses Lebens in Gott sich ihm leicht verbergen und sodann lebt er, welche edle Natur er auch überdies sein möge, in Streit und Zwiespalt mit sich selber, in Unfrieden und Unseligkeit, ohne wahre Würde und Lebensgenuß. Erst wie das Bewußtsein der wahren Quelle seines Lebens ihm aufgeht, und er freudig in dieselbe sich taucht, und ihr sich hingiebt, überströmt ihn Friede, Freude und Seligkeit. Es liegt in der göttlichen Idee, daß alle Menschen zu diesem erfreuenden Bewußtsein kommen, um das außerdem unschmackhafte endliche Leben mit dem unendlichen zu durchdringen und in ihm zu genießen: darum haben von jeher Begeisterte gearbeitet und werden fortarbeiten, dieses Bewußtsein in seiner möglichst reinsten Gestalt unter den Menschen zu verbreiten.

J. S. Fichte.

Fragen und Vorschläge.

Das Institut der Fiacres in Leipzig scheint Beifall gefunden zu haben. Indes ist dasselbe jedenfalls der Verbesserungen bedürftig. So sollte man darauf rechnen können, auch des Mittags, und zwar vorzugsweise bei schlechtem Wetter, so wie im Sommer wenigstens bis Abends acht Uhr, wenn anders möglich, Fiacres an ihren bestimmten Punkten zu finden; und namentlich wäre wohl vor allen Dingen die Zahl der Fiacres, wenn sich eine solche Erweiterung als zweckmäßig und dem einzelnen Fiacreführer unnachtheilig herausstellte, zu vermehren. Sollten nicht auch vielleicht die Grenzen, innerhalb welcher allein man sich der Fiacres bedienen darf, mit der Zeit mindestens erweitert werden können? In Dresden z. B. besteht für die Fiacres in dieser Hinsicht keine solche Beschränkung; (?) eben so wenig für die Droschken in Hamburg.

Mit Michaeli d. J. sollen in Leipzig die sogenannten Drachenköpfe an den Häusern verschwinden und das ist um des Zweckes willen längst als löblich anerkannt worden. Wie nun aber, wenn an den Häusern eine, quer an dem Dache

hinlaufende Rinne zur Aufnahme des von dem Dache herablaufenden Wassers fehlt? In solchem Falle muß das Wasser, wenn auch nicht in dem Maße, wie aus den Drachenköpfen, doch immer auf die Straße, mithin auch auf die an den Häusern entlang gehenden Fußgänger herablaufen. Es bleibt auch dies ein Uebelstand, der beseitigt werden sollte, wo er sich findet.

X.

Die zweckmäßigste Art, die Ratten zu vertilgen.

Auf die unlängst im Tageblatte geschehene Anfrage, ob nicht ein Mittel vorhanden sei, welches die Ueberhandnahme der Ratten in den Häusern steuern könnte, kann mit Recht Nachstehendes empfohlen werden.

Man nehme weißen ungelöschten Kalk, und reibe diesen in einem Mörser zu feinem Pulver, hierzu setze man aber eben so viel gepulverten Zucker, und menge beides genau unter einander. Mit diesem Pulver füllt man ein oder mehrere Näpfschen (vielleicht Blumenstockunterseher) und setzt solche an Orte, wo Ratten sind. — Gleichzeitig versäume man nicht, ähnliche Gefäße mit Wasser daneben zu setzen. Die Ratten, welche gern Zucker fressen, genießen auf diese Art zugleich mit demselben den ungelöschten Kalk; — der Magensaft erregt vermittelst des Kaltes Entzündung, die Ratte muß ihren Durst löschen und säuft. — Augenblicklich wird in ihr der Kalk gelöst und sie stirbt, — gewöhnlich findet man sie geborsten.

Da dieses Mittel vermöge seiner Bestandtheile ein vollkommen unschädliches ist, and noch den Vortheil hat, daß sich diese Thiere nicht lange quälen, so wünsche ich, daß es allgemein angewendet werden möge.

C. Zimmermann, prakt. Chirurg.

Witterungs-Beobachtungen

vom 27. Juni bis 3. Juli 1841.

(Thermometer frei im Schatten.)

Juni	Barom. d. 10 ^h + R.		Therm. nach R.	Wind.	Witterung.
	Stunde.	Pariser Z. Lin.			
27.	Morgens 8	27 8,5	+ 19,4	SW.	leicht bewölkt.
	Nachmittags 2	— 10,2	+ 20,4	SW.	Wolken, windig.
	Abends 10	— 11,3	+ 15,—	WSW.	Wolken.
28.	Morgens 8	— 10,6	+ 14,8	SO.	leicht bewölkt.
	Nachmittags 2	— 10,9	+ 19,6	SO.	Sonnenblicke.
	Abends 10	— 10,2	+ 16,5	SO.	matt gestirnt.
29.	Morgens 8	— 9,—	+ 16,8	SO.	leicht bewölkt.
	Nachmittags 2	— 7,3	+ 23,7	NO	bewölkt-schwül.
	Abends 10	— 7,3	+ 17,3	WSW.	trübe *).
30.	Morgens 8	— 8,2	+ 16,—	SW.	bewölkt.
	Nachmittags 2	— 8,9	+ 18,7	W	leichte Wolken.
	Abends 10	— 9,6	+ 13,4	WSW.	Regen.
Juli 1.	Morgens 8	— 10,1	+ 12,8	WSW.	bewölkt.
	Nachmittags 2	— 10,2	+ 16,8	WSW.	Sonnenblicke.
	Abends 10	— 9,5	+ 13,—	WSW.	gestirnt.
2.	Morgens 8	— 9,8	+ 13,6	SW.	heiter.
	Nachmittags 2	— 9,2	+ 18,7	SW.	Wolken, windig
	Abends 10	— 9,3	+ 14,3	SW.	Wolken.
3.	Morgens 8	— 9,5	+ 15,3	SSW	Wolken.
	Nachmittags 2	— 9,4	+ 19,3	N.	Regen.
	Abends 10	— 9,3	+ 15,7	N.	gestirnt.

*) Zwischen 3 und 4 Uhr Gewitter aus SO. Von 6—7 Uhr Gewitter aus NO.

Einnahme

der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie

vom 27. Juni bis 3. Juli 1841.

Für 11,424 Personen	8,229 Thlr. 13½ Rgr.
Für Güter, ausschl. Post- und Salz-	
fracht und Magdeburger Antheil	2.740 = 27 =
	10,970 Thlr. 10½ Rgr.

Redacteur: D. Gretschel.